

Reiner Geulen

Jenseits der Hoffnung

Die unumkehrbare
Vernichtung des Lebens
und der Abgesang der
deutschen Philosophie



Teil 1

Die Vernichtung des Lebens

Das Leben auf der Erde ist vor drei Milliarden Jahren im Wasser entstanden. Vor 400 Millionen Jahren begannen Lebewesen, das Wasser zu verlassen und das Land zu besiedeln. Die ersten Säugetiere haben sich vor 200 Millionen Jahren entwickelt, die ersten Hominiden vor 2,8 Millionen Jahre. Der qualitative Sprung zum homo sapiens fand vor 300 000 Jahren statt. Die dokumentierte Menschheitsgeschichte begann mit dem Ende der letzten Eiszeit vor 10 000 bis 12 000 Jahren.

Nach 200 Jahren Industrialisierung haben die nuklearen und thermischen Vernichtungspotenziale die Aussicht auf künftiges irdisches Leben unumkehrbar beendet. Bemisst man die Geschichte der Menschheit mit dem Maße eines Meters, leben wir gegenwärtig innerhalb des letzten Millimeters.

Die Endzeit der Menschheit begann am 16. Juli 1945 mit den ersten Zündungen nuklearer Bomben in der Wüste von New Mexico und den folgenden Einsätzen in Hiroshima und Nagasaki. Inzwischen übersteigt die Sprengkraft der einsatzbereiten Nuklearwaffen die der sogenannten Hiroshimabombe um das 24 000-fache; bereits wenige Prozent des nuklearen Zerstörungspotenzials reichen aus, das gesamte Leben auf der Erde in 10 bis 15 Stunden zu exterminieren.

Auch die thermische Vernichtung des Lebens ist unumkehrbar. Seit Beginn der Industrialisierung wird die Atmosphäre unaufhaltsam carbonisiert, zur Zeit mit etwa 105 Millionen Tonnen CO₂ täglich. Das polare Eis schmilzt um etwa 335 Milliarden Tonnen pro Jahr, das Dreifache des verbliebenen Gletschervolumens der Alpen. Die Erderwärmung wird in den nächsten Jahrzehnten exponentiell zunehmen und die terrestrischen und maritimen Ökosysteme weiter zerstören.

I / Die Spaltung des Atoms und der Nuklearkrieg

1 — Das Sterben des Einzelnen – sofortige Vernichtung, letale Verstrahlung

In den frühen Morgenstunden des 6. August 1945 startete in Tinian, einem amerikanischen Luftwaffenstützpunkt im Guam-Archipel, ein Militärflugzeug des Typs B-29 Superfortress in Richtung der japanischen Insel Honshu. Der Bomber war beladen mit einer Uranbombe, der »Atombombe«. Der Einsatzbefehl lautete, die Bombe über der japanischen Stadt Hiroshima zu zünden. Der Pilot Paul Tibbets hatte auf den Rumpf seiner B-29 den Namen seiner Mutter geschrieben, Enola Gay; die Bombe war »Little Boy« getauft worden. Er überflog zunächst den Luftwaffenstützpunkt Ihoa Iwojima zwischen Guam und Honshu und schloss sich mit zwei weiteren B-29-Maschinen zu einem Verband zusammen. Eine dieser Maschinen führte Messgeräte mit, um die Druckwellen der nuklearen Explosion aufzuzeichnen, die zweite Maschine sollte die Folgen der Zündung mit Photo- und Filmkameras dokumentieren.

Der Verband näherte sich von Osten seinem Ziel, der Aioi-Brücke im Zentrum Hiroshimas. Gut vier Kilometer vor dem Ziel wurde »Little Boy« aus einer Höhe von zehn Kilometern ausgeklinkt. Die Bombe hatte keinen eigenen Antrieb. Sie flog zunächst mit der Geschwindigkeit des Flugzeugs, beschleunigte während des Falls und fiel in einer ballistischen Kurve ihrem Ziel entgegen, das sie – wie berechnet – 43 Sekunden nach dem Ausklinken erreichte. Nach dem Abwurf drehte die Enola Gay in einem Winkel von 155 Grad ab und umkreiste gemeinsam mit den beiden Begleitflugzeugen in einer horizontalen Entfernung von 18,5 Kilometern und einer Höhe von ca. zehn Kilometern einen Punkt am Stadtrand von Hiroshima, um die Wirkungen der Zündung zu beobachten. »Jeder zählte bis 43«, berichtete ein Besatzungsmitglied später. Sie sahen schließlich den Atomblitz, einige Sekunden später erreichte sie die Druckwelle und kurz danach eine zweite, die

durch die Reflexion der ersten am Boden verursacht worden war.¹

Hiroshima war bis zum 6. August 1945 vom Krieg weitgehend verschont geblieben. Mehrere japanische Großstädte, darunter Tokio, waren von der US Air Force mit konventionellen Bomben angegriffen worden, Hiroshima nicht. Die Menschen wussten nichts von der Vernichtungswaffe, die die Amerikaner drei Wochen zuvor in New Mexico erfolgreich getestet hatten, und sie wussten nichts von den Ultimaten, die ihrem Kaiser und ihrer Regierung gestellt worden waren.

Der Anflug der Enola Gay und ihres Verbandes war von der japanischen Radarüberwachung wahrgenommen worden. Es wurde Bombenalarm ausgelöst. Die Bombenangriffe auf japanische Großstädte wie Tokio waren jeweils in großen Verbänden geflogen worden. Als sich herausstellte, dass lediglich drei amerikanische Militärmaschinen im Anflug waren, wurde der Bombenalarm aufgehoben. Die Menschen in Hiroshima konnten die anfliegenden Maschinen auch nicht hören. Berechnungen haben ergeben, dass Little Boy aufgrund seiner hohen Fallgeschwindigkeit zündete, bevor der Motorenlärm der B-29-Bomber die Stadtmitte erreichte.

Little Boy zündete die Kettenreaktion um acht Uhr, 16 Minuten und zwei Sekunden Ortszeit in ca. sechshundert Metern über der Stadtmitte. Niemals zuvor hatte es auf der Erde eine vergleichbare menschengemachte Explosion gegeben. Die Temperatur im Fokus der Explosion wird später mit ca. einer Million Grad Celsius ermittelt. Auf Ground Zero betrug sie noch mehrere tausend Grad Celsius. In dem Hiroshima Communications Hospital, das ca. 1 500 Meter von Ground Zero entfernt lag, befanden sich zum Zeitpunkt der Explosion am frühen Morgen mehrere hundert Patienten. Etwa zwei Sekunden nach der Explosion stand von dem Krankenhaus nur noch das Betongerüst des Rohbaus.²

1 Vgl. Cynthia C. Kelly: *The Manhattan Project. The Birth of the Atomic Bomb in the Words of Its Creators, Eyewitnesses, and Historians*, New York 2007, S. 319–364.

2 Vgl. Michihiko Hachiya: *Hiroshima-Tagebuch. Aufzeichnungen eines japanischen Arztes vom 6. August bis 30. September 1945*, Freiburg i.Br. 1955, S. 4 ff.; vgl.

Die *Druck- und Hitzewelle* breitete sich mit einer Geschwindigkeit von 1 500 km/h aus und vernichtete innerhalb von fünf Sekunden etwa 80 000 Menschen in einem Radius von fünf Kilometern um Ground Zero. Nichts blieb übrig, kein Blut, keine Knochen; ihre Organe wurden im Hitzesturm verdampft. Photos, die in den Tagen nach den Bombenabwürfen in Hiroshima und Nagasaki aufgenommen wurden, zeigen nur die Schatten der Menschen an den Wänden der Häuser. Unter den Opfern waren so gut wie keine japanischen Militärs (diese lagen an den Kriegsfrenten), sondern Frauen und Kinder und Alte sowie etwa 20 000 bis 30 000 Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter, die die japanische Armee aus dem besetzten Korea verschleppt hatte.³

Der japanische Arzt Dr. Michihiko Hachiya, den die Druckwelle der Hiroshimabombe etwa zwei Kilometer entfernt vom Epizentrum traf, führte vom Tag der Explosion an ein Tagebuch, das bis heute die authentischste Quelle der unmittelbaren Folgen des Atombombenabwurfs darstellt. Er beschreibt, wie er das Bewusstsein verlor und sich mit anderen Opfern, die die Zündung überlebt hatten, nackt wiederfand; ihre Kleider waren von der Druckwelle der Bombe weggerissen oder in die Haut gebrannt worden. Er begab sich trotz seiner Verletzungen auf den Weg zu seiner Arbeitsstelle, dem Hiroshima Communications Hospital:

Allmählich erst begann die Umgebung für mich deutlich zu werden. Schattenhaft sah ich Menschengestalten. Manche wirkten wie wandelnde Gespenster, andere bewegten sich gekrümmt vor Schmerzen, Vogelscheuchen gleich, indem sie die Arme so vom Körper abspreizten, daß die Unterarme und Hände baumelnd herabhingen. Mir waren diese Menschen ein Rätsel, bis ich plötzlich erkannte, daß sie verbrannt waren und die Arme so hielten, damit nicht die Stellen mit dem geplatzen Fleisch aneinander rieben.

ferner Richard von Schirach: Die Nacht der Physiker. Heisenberg, Hahn, Weizsäcker und die deutsche Bombe, Berlin 2012, S. 165 ff.

³ Vgl. Florian Coulmas: Hiroshima. Geschichte und Nachgeschichte, München 2010, S. 22 und S. 28 f.